

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 30/1 (2003)

DOI: 10.11588/fr.2003.2.63682

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

l'époque est présenté en face. Un seul exemplaire en a été conservé, si bien qu'on ne peut rien dire au sujet de sa diffusion.

– Johann Peter Ackermann, »Geschichte der Blokade von Landau im Jahre 1793 von Augenzeugen beschrieben und auf unläugbare Urkunden gegründet«, 1804. L'auteur est un ancien prêtre catholique, membre du club des Jacobins et c'est là le seul témoignage au sujet de cet événement. Il présente les événements chronologiquement, de la retraite de Custine à l'encerclement total de la ville, de l'encerclement à la levée du blocus et de la levée du blocus au 9 thermidor, jour de la chute de Robespierre.

Les sources présentées dans ce volume représentent une contribution importante à l'histoire de la Révolution française. On peut déplorer un appareil critique insuffisant, voire inexistant, en particulier les textes en fac-similé sont sans note aucune. Une introduction rappelant le statut exact de la ville de Landau et les événements historico-militaires serait également bienvenue.

Marita GILLI, Besançon

Wilhelm von Humboldt, Journal parisien (1797–1799). Traduit de l'allemand par Elisabeth BEYER. Préface d'Alberto MANGUEL, Arles (Actes Sud) 2001, 352 S.

Elisabeth Beyer legt mit diesem Band erstmals Wilhelm von Humboldts Pariser Aufzeichnungen vom 24. Dezember 1797 bis zum 22. August 1799 in einer französischen Übersetzung vor. Grundlage ihres Textes bilden die 1916 und 1918 als Band 14 und 15 der großen Berliner Akademie-Ausgabe der Schriften Humboldts erschienenen »Tagebücher«. Diese umfassen, um eine Formulierung Oskar von Walzels aus dessen ausführlicher Würdigung des ersten der beiden Bände aufzugreifen, »eine unerwartete Menge von Stoff, verbreiten sich über eine kaum übersehbare Fülle von Menschen, Büchern und Tatsachen aus den letzten Jahrzehnten des 18. Jhs., aber auch aus früheren Zeiten [...], und bergen ein außerordentlich wichtiges Material zur Kulturgeschichte ihrer Zeit, gesammelt von einem scharfen und kühlen Beobachter, von einem Manne, der sich über seine Eindrücke möglichst genaue und parteilose Rechenschaft gibt, aus ihnen bewußt sein Weltbild schafft«<sup>1</sup>. Die politischen Zeitumstände haben die französische Rezeption des für die Kulturgeschichte des *tournant des Lumières* in der Tat bedeutenden Textes, der in tagebuchartigen Notaten Gesehenes, Erlebtes und Gelesenes von Humboldts zweitem Parisaufenthalt festhält, beeinträchtigt. Um so erfreulicher, daß das in der neueren französischen Verlagsproduktion beobachtbare Interesse an Humboldts Werk<sup>2</sup> sich nun auch auf diese von Albert Leitzmann vor über 80 Jahren sorgfältig edierten Texten gerichtet hat. Interessierten Lesern, denen Humboldts Bericht sich in der Originalsprache nicht erschließt, wird mit Elisabeth Beyers sorgfältiger und texttreuen Übersetzung ein Zugang zu einer beeindruckenden Schilderung des geistigen Lebens der französischen Hauptstadt aus der Frühzeit der napoleonischen Ära geboten. Neben den Reiseberichten von Joachim Heinrich Campe (gemeinsam mit ihm hatte Humboldt Paris erstmals 1789 besucht), Friedrich Christian Laukhart, Gerhard Anton von Halem, Johann Friedrich Reichardt, Friedrich Johann Lorenz Meyer, Johann Georg Heinzmann, Wilhelm von Wolzogen und Philipp Andreas Nernich liegt

1 Oskar WALZEL, Wilhelm von Humboldts Tagebücher, in: Das literarische Echo 19 (1916/17) Sp. 985–991.

2 Humboldts während des hier zu schildernden Aufenthaltes entstandene »Essais esthétiques sur Hermann et Dorothee de Goethe« sind 1999 bei Septentrion in einer von Christophe LOSFELD übersetzten Ausgabe erschienen, zeitgleich zu einer von Jean ROUSSEAU und Denis THOUARD besorgten Textsammlung zu seiner Auseinandersetzung mit Abel Rémusat zu Fragen der Sprachtypologie (Lettres édifiantes et curieuses sur la langue chinoise, Septentrion 1999).

damit ein weiterer Schlüsseltext der nur schwer überschaubaren deutschen ›Freiheitspilger-Literatur‹ in französischer Übersetzung vor. Dies ist um so mehr zu begrüßen, als Humboldts Werk in den bibliographischen Nachschlagwerken zur Memoirenliteratur der Revolutions- und Napoleonzeit von Alfred Fierro, Guillaume Bertier de Sauvigny und Jean Tulard<sup>3</sup> keine Erwähnung findet.

In den als ›Repertorium von Materialien zu meinen Arbeiten über die Kenntnis der Menschen und Nationen‹ angelegten Aufzeichnungen von seinem Bildungs- und Forschungszwecken dienenden Aufenthalt bietet Humboldt überreiches Material zur Pariser Literatur-, Theater- und Wissenschaftsgeschichte des zu Ende gehenden 18. Jhs. Die französische Hauptstadt war damals von ca. 30 000 Deutschen bevölkert<sup>4</sup>, unter denen die Humboldts – Wilhelm war mit Frau und Kindern angereist, von Mai bis Oktober 1798 gesellte sich sein Bruder Alexander zu ihnen – eine hervorgehobene Stellung einnahmen. Ihr Haus in der rue de Verneuil im Faubourg Saint-Germain war schon wenige Monate nach ihrer Ankunft zum *point de ralliement* der deutschen Intellektuellen in Paris geworden, wie einer ihrer damaligen Besucher notierte, und als die Humboldts im Sommer 1801 nach zwei interimistischen Spanienaufenthalten Wilhelms nach Deutschland zurückreisten, schrieb Caroline an August Wilhelm Schlegel, daß *das deutsche Paris, die Humboldts nehmlich*, heimkehrten. Zur Geschichte des humboldtschen Salons in der rue de Verneuil enthalten die ›Materialien‹ allerdings nur wenig Information und wer ein Bild des dortigen Treibens gewinnen möchte, bleibt auf die umfangreiche Korrespondenz deren Bewohner und ihrer Kontaktpersonen sowie autobiographische Berichte anderer Parisreisender aus den Jahren 1797 bis 1801 angewiesen. Humboldts ›Journal parisien‹ berichtet über Besuche von Berliner Bekannten wie dem des Goethe- und Homer-Übersetzers Paul-Jérémie Bitaubé, des Buchhändlers Hans Friedrich Vieweg oder des Reiseschriftstellers Jonas Ludwig Hess. Am ausführlichsten werden die Kontakte zu dem als ›Diogenes von Paris‹ in die Literaturgeschichte eingegangenen Kauz Gustav Graf von Schlabrendorf geschildert, den Humboldt bereits bei seinem ersten Parisaufenthalt durch ein Empfehlungsschreiben Jacobis kennengelernt hatte und dem sowohl er als auch seine Frau sich in enger Freundschaft anschlossen. Andere deutsche ›Freiheitspilger‹ wie Karl Friedrich Cramer oder Konrad Engelbert Oelsner suchte Humboldt in deren Wohnungen oder in Kaffeehäusern auf, wo sich stets Gelegenheiten zu neuen Kontakten ergaben: bei Oelsner lernte er den Dichter Jean-François Guichard, bei Cramer Louis-Sébastien Mercier kennen, dessen ›Nouveau Paris‹ er noch vor dem Erscheinen des Buchs im Manuskript studieren konnte.

In ihrem Quellenwert wichtiger als die Treffen im Faubourg Saint-Germain oder die mit anderen deutschen Paris-Besuchern sind jedoch Humboldts zahlreiche Besuche bei Repräsentanten des französischen Kultur- und Bildungswesens, bei politischen Repräsentanten, in Bibliotheken, Archiven, Museen und anderen Einrichtungen des öffentlichen Lebens, beim Rat der Fünfhundert, beim Rat der Alten oder im Nationalinstitut. Über all das weiß er beredt Buch zu führen und schildert dabei immer neue Facetten der französischen Gesellschaft, wie sie sich ihm knapp zehn Jahre nach der großen Revolution dargestellt hat. Anekdoten zu Danton und Robespierre gaben auch 1798 noch reichlich Stoff für Salongespräche aller Art ab, interessierten scheinbar sogar mehr als das Neueste von Napoleon, den Humboldt erstmals am 26. Dezember 1797 im Nationalinstitut sah. Später lernte er dessen Minister François de Neufchâteau und Karl Friedrich Reinhard kennen, aber intensivere Gespräche pflegte er mit Sièyes, sei es auf einer Wagenfahrt über die Champs-Élysées oder als Gast in dessen Hause. Sein besonderes Interesse galt den Bildungseinrichtungen der

3 Zur Neuauflage des letztgenannten Werks vgl. Francia 19/2 (1992) S. 362–353.

4 Die Angaben schwanken zwischen 40 000 im Jahr 1796 und 20 000 im Jahr 1802 – vgl. Hermann TIEMANN, Deutsche im Paris des Direktoriums, in: Wort und Text. Festschrift für Fritz Schalk, Frankfurt a. M. (1963) S. 397.

französischen Metropole, insbesondere den Archiven und Bibliotheken. Fast das gesamte Führungspersonal dieses Bereichs lernte er persönlich kennen, vom Direktor des Nationalarchivs Camus über den Direktor der Kommission für den öffentlichen Unterricht Dutheil bis zu den leitenden Beamten der großen Pariser Bibliotheken wie Ameilhon, Chardon de la Rochette, Jacquemont oder Resnier, um nur einige wenige zu nennen. Inwiefern der damals dreißigjährige Humboldt hier Inspiration für seine spätere Arbeit als Reorganisator des preußischen Bildungswesens erhalten hat, ist bisher noch nicht systematisch erforscht worden. Seine Kontakte greifen jedoch auch über diesen Bereich hinaus: er besucht Schriftsteller wie den Abbé Saint-Pierre, den Autor des Erfolgsromans »Paul et Virginie«, lernt Benjamin Constant und später auch Madame de Staël kennen und pflegt regelmäßig Umgang mit der Witwe Condorcets und Diderots Tochter, Madame de Vandeul, in deren Salon er auch einmal einen Sohn von d'Holbach antrifft. Die Generation der großen französischen Aufklärer hat das Feld lange geräumt; nur die alte Madame Helvétius – *eine Frau, hoch in den siebzigern* – ist noch als Person präsent; zum Frühstück trifft Humboldt sich mit ihrem Enkel. Diderot, Rousseau und Voltaire nähert er sich lesenderweise, und seine Pariser Exzerpte stellen gewiß nicht den uninteressantesten Teil der »Materialien« dar. Bewunderung für und Skepsis gegenüber den *philosophes* halten sich ungefähr die Waage, und aus heutiger Perspektive überraschende Urteile wie die völlige Verkennung der romanhistorischen Bedeutung von Diderots »Jacques le fataliste« stehen neben klarsichtigen Analysen der Werke Condillacs, denen die umfangreichsten Exzerpte gewidmet sind. Aber auch die Memoiren des Kardinals von Retz oder die Komödien Molières werden von Humboldt in ausführlichen Kommentaren gewürdigt. Theaterbesuche spielen in der an Bühnen reichen Metropole natürlich ohnehin eine wichtige Rolle, so daß der Band auch als Schilderung *in nuce* des damaligen Pariser Repertoires und der Aufführungspraxis im französischen Schauspiel des ausgehenden 18. Jhs. gelesen werden kann.

Zwischen die Schilderung von Erlebtem streut der Autor immer wieder allgemeine Betrachtungen zur französischen Sprache, zur Physiognomie der Menschen, denen er begegnet, oder zu den Lernfortschritten seines vierjährigen Sohnes, was Humboldts Aufzeichnungen zu einer ebenso lehrreichen wie unterhaltsamen Lektüre werden läßt. Um diesen Zug des in der französischen Ausgabe für ein größeres Lesepublikum bestimmten Bandes zu erhalten, hat die Herausgeberin die umfangreiche Annotation Leitzmanns größtenteils in ein das Buch beschließendes kommentiertes Personenverzeichnis verlegt und lediglich eine Reihe von Sacherläuterungen in behutsam modernisierter Form in ihren Anmerkungsapparat übernommen. Hier hätte sich Gelegenheit geboten, auf einige weiterführende, sowohl der Ergänzung wie der »Kontrolle« dienende deutschsprachige Quellen aus dem Berichtszeitraum 1797 bis 1798 hinzuweisen: Sowohl Humboldts Briefwechsel und der seiner Pariser Kontaktpersonen<sup>5</sup> als auch die Berichte anderer Reisender<sup>6</sup> könnten dieses vom Verlag Actes Sud in mustergültiger Ausstattung präsentierte Paris-Panorama vom Ende des 18. Jhs. in mancherlei Hinsicht abrunden und erweitern.

Hans-Ulrich SEIFERT, Trier

5 Insbesondere die Briefe von Humboldts Jugendfreund und zeitweiligem Reisebegleiter Wilhelm von Burgsdorff (hg. von Alfons Fedor COHN, Berlin 1907).

6 Z. B. Thomas BUGGE, Reise nach Paris in den Jahren 1798 und 1799, Kopenhagen 1801; Ulrich HEGNER, Auch ich war in Paris, Winterthur 1803–1804; Johann Georg HEINZMANN, Meine Frühstunden in Paris, Basel 1300; Christian Ludwig LENZ, Bemerkungen auf Reisen in Dänemark, Schweden und Frankreich, Gotha 1800–1801; Blasius MERREM, Reise nach Paris: im August und September 1798, Deutschland 1800; Carl Friedrich WOYDA, Vertrauliche Briefe über Frankreich und Paris im Jahre 1797, Zürich 1798. Vgl. auch die Paris-Berichterstattung der Zeitschriften »Frankreich« (aus den Briefen deutscher Männer in Paris), Altona 1795–1805, und London und Paris, Weimar 1798–1810.